Kleine Erfahrungen mit dem Evangelium

„Hab Vertrauen!“

Als ich einmal mit dem Zug fuhr, der ca. 12 Minuten Verspätung hatte, sagte ich zu Jesus in meinem Innern: „Jesus ich vertraue voll auf Dich, dass ich nicht eine Stunde auf den nächsten Zug warten muss“, denn ich hatte mich dabei einmal sehr erkältet. Als der Zug hielt, waren es noch ca. 3 Minuten, um auf den nächsten Zug zu kommen. Ich rannte schnell zum anderen Bahngleis und war eine Minute früher da. Doch der Zug fuhr gerade vor meiner Nase ab. Da stand eine Frau am Fahrkartenautomaten und fragte mich: „Wohin wollen Sie? Ich fahre sie heim!“ So musste ich keine Stunde in der Kälte auf den Zug warten. Darüber freute ich mich sehr, und ich hatte ein sehr schönes Gespräch mit dieser Frau und ihren zwei Kindern.

Michaela

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid...“

Vor vielen Jahren hatten wir in unserer Friseurfirma einen jungen Mitarbeiter. Mit viel Erfolg nahm er an Wettbewerben teil und machte sogar die Meisterprüfung. Danach verließ er uns. Kürzlich traf ich ihn wieder auf dem Markt und war erschrocken über sein Aussehen. Er erzählte mir seine Geschichte: Verheiratet, eine Tochter, psychische Erkrankung, lange in einer psychiatrischen Klinik, seit zehn Jahren ohne Arbeit. Ich empfand Mitleid mit ihm und bot ihm kurzerhand an, bei uns wieder einzugsteigen. Ich nahm ihn mit und zeigte ihm alles. Zunächst arbeitete er zur Eingewöhnung drei Tage in der Woche. Als er den ersten Kunden bediente, floss ihm förmlich der Schweiß aus allen Poren. Inzwischen ist er auf einem guten Weg. Er ist locker und frei geworden. Er kommt sogar in seiner Freizeit zu uns und kümmert sich um unseren Lehrling.

Kurt

Ein Brief an die Mutter aus dem Gefängnis.

Liebe Mama,
…In Gedanken bin ich bei dir…, denn du hast mir so viel Kraft gegeben und Liebe. Ohne dich hätte ich viele Momente in meinem Leben nicht geschafft. Dafür möchte ich dir von ganzem Herzen Danke sagen. Und dass du auch jetzt zu mir stehst, gibt mir Halt, Kraft und Wärme, zu wissen, dass du da bist und mich nicht aufgibst, obwohl ich nicht immer einfach bin. Aber eins möchte ich dir noch sagen: Den Glaube habe ich nicht verloren. Ich habe sehr häufig zu Ihm gesprochen, Ihn um Vergebung gebeten für das, was du wegen mir leiden musstest. Mutti, ich liebe dich über alles…. Mit Gottes Kraft schaffen wir das.

Deine Tochter Denise

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:
Pater Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 0 67 22 - 99 58 26

Herausgeber: *Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim*
Layout und Druck: *Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer*

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

9. Ausgabe
Februar 2016
erscheint monatlich
Wir danken für eine Spende

Eröffnung der „Pforte der Barmherzigkeit“ in der Wallfahrtskirche Marienthal

Wir kennen sicher alle das Gleichnis Jesu vom Verlorenen Sohn, bzw. vom Barmherzigen Vater. Stellen wir uns nun in unserer Phantasie vor, wie der Verlorene Sohn auf dem langen Weg nach Hause von Ferne das Anwesen seines Vaters sieht, das ihm von der Kindheit und frühen Jugend her so sehr vrtraut ist. Tränen steigen ihm in die Augen, Erinnerungen werden lebendig: Wie er seinen Vater verlassen hat, um des Geldes , des Vergnügens und einer vermeintlichen Freiheit willen, wie er sich ausgelebt hat und der ganze Traum wie eine Seifenblase geplatzt ist, und wie ihm dann vor seinem inneren Auge das Bild seines Vaters erschien: Seine verlässliche, treue, konkrete und selbstlose Liebe. Und es erwachte in ihm die Sehnsucht nach seinem Vater, gleichzeitig aber auch das Bewusstsein seiner ungeheuren Schuld. Und er stellt sich vor, wie er durch die vertraute Tür seines Elternhauses tritt, wie er vor seinem Vater auf die Knie fällt, um Wiederaufnahme bittet und sagt: „Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir…nimm mich wieder auf!“ Das genau, angewendet auf unsere je persönliche Situation, ist die Chance des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit und des Durchschreitens der Pforte der Barmherzigkeit in der Wallfahrtskirche in Marienthal. Die Erfahrung der Barmherzigkeit im Empfang des Bußsakramentes.

Aber auch jeder Christ ist eingeladen, allen, die an ihm schuldig geworden sind, Barmherzigkeit zu gewähren.

Große Vorbilder

Margareta von Cortona (22.2.)

Margareta wird im Jahr 1247 am Trasimenischen See in Umbrien (Italien) als Tochter kleiner und armer Bauersleute geboren. Als sie sieben Jahre alt ist, stirbt ihre Mutter, an der sie mit ganzem Herzen hängt und von der sie auch die Liebe zu Jesus ins Herz gepflanzt bekommen hat. Der Vater, zu dem Margareta immer ein gutes Verhältnis hat und der seine Tochter abgöttisch liebt, heiratet ein zweites Mal. Mit ihrer Stiefmutter aber versteht sich Margareta gar nicht. Mit 17 Jahren reißt das auffallend schöne Mädchen von zu Hause aus, voller Sehnsucht nach Freiheit, Freude, Lust und Liebe. Sie will der Arbeit und Mühe, der Pflicht und dem Verzicht, dem Opfer und dem Kreuz entfliehen und sucht den Rausch des Lebens. Sie wird die Geliebte eines reichen und mächtigen Grafen, der ihr bietet, was sie sucht: Reichtum, Sinneslust und herrliches Leben. Mit diesem Grafen, der von Gott und der Kirche nichts wissen will und der an keine Heirat denkt, hat sie auch ein Söhnchen. Aber mitten in dieses herrliche Leben schlägt nach 10 Jahren der Blitz Gottes ein: Eines Tages kommt der Hund ohne den Grafen allein von der Jagd zurück. Vom Hund geführt findet Margareta am folgenden Tag ihren Geliebten in einem Wald, von Räubern erschlagen und ausgeraubt, schon in der Verwesung, von Würmern zerfressen. Ein ungeheurer Schock, ein Fall ins Nichts. Margarete, als Fremde und von niederer Herkunft sofort von der Burg vertrieben, sucht Zuflucht in ihrem Elternhaus, wird aber von ihrer Stiefmutter mit Schimpf und Schande fortgejagt. Margareta findet Aufnahme bei den Franziskanerbrüdern in Cortona, nachdem diese sich von der Ernsthaftigkeit ihres Bußwillens überzeugt haben. („Du bist zu schön, um Buße zu tun“, hatte ihr der Pfortenbruder gesagt). Ihre erste Beichte dauerte 7 Tage. Nachts ruft sie ihre Sünden vom Dach ihres Hauses, lässt sich mit einem Strick um den Hals durch die Stadt führen und bittet alle um Verzeihung für ihr früheres sündhaftes Leben in Pracht und Verschwendung, in Gier und Lust.

Sie führt Krieg gegen ihren schönen Leib, macht sich hässlich, fastet streng, schläft auf nacktem Boden, wacht nachts und betet, schlägt ihren Leib, den sie früher vergöttert hat… „Im brennenden Gott ist jede Maßlosigkeit erlaubt,“ sagt sie und : „Ich fliege meinem Geliebten in die Arme und meinen Körper ziehe ich mit mir.“ Margareta sammelt Mädchen um sich, vom Volksmund „Poverelle“, die kleinen Armen“ genannt. Mit ihnen baut sie ein Haus für die Kranken und die Armen der Stadt, denen sie mit ganzer Hingabe dient. Von den Bürgern Cortonas wird Margareta „Perle der Stadt“ genannt, die ihnen den Frieden mit Gott und untereinander gebracht hat. In ihrem letzten Jahr lebt Margarete gänzlich zurückgezogen nur noch dem Gebet und nährt sich nur noch von Jesus. Als sie 1297 stirbt, wird sie unter festlichem Glockengeläute zu Grabe getragen. Und hinter ihrem Sarg geht ein junger Franziskaner: Enzo, ihr Sohn.

Die Glaubensfrage

Kann Versagen zur Freude werden?

Was ist Versagen? Versagen ist wenn man Erwartungen nicht erfüllt, seien es Erwartungen, die man an sich selber stellt oder Erwartungen, die andere an einen stellen oder die sich aus den Lebensumständen ergeben. Versagen – in der Schule, bei der Arbeit, im Zwischenmenschlichen, in den persönlichen Lebenszielen – ist ein Schmerz ganz besonderer Art, weil man selbst der Grund für den Schmerz ist. Der Schmerz des Versagens liegt in der empfindlichen Erniedrigung des Selbstwertgefühls. In der Kinder- und Jugendsprache- aber nicht nur dort – wird man dann schnell als „Looser“ abgestempelt, als „Verlierer“, wo doch in der heutigen Gesellschaft nur die „Winner“ etwas gelten.

Was ist die Reaktion auf das Versagen? Enttäuschung, Angst, Rückzug, doppelte Erfolgsanstrengungen, Aufgeben oder Ausweichen, Vergessen wollen oder Kompensation in Handlungsweisen und Süchten verschiedenster Art. Der Christ, der eine Liebesbeziehung zu Jesus hat, d.h. eine echte und lebendige Freundschaft mit Ihm pflegt, kennt eine andere Weise, auf Versagen zu reagieren. Für ihn kann Versagen sogar zu einer Freude besonderer Art werden. Voraussetzung dafür ist allerdings die bestehende Freundschafts-, bzw. Liebesbeziehung mit Jesus oder dass diese Liebesbeziehung mit Jesus zumindest angestrebt wird. Wenn das gegeben ist, dann fragt man sich: „Wann hat Jesus seine größte Liebe, seine größte Freundschaft zu mir gezeigt?“ Die Antwort lautet: „In Seiner größten Hingabe, auf dem Höhepunkt seines größten Schmerzes, den Er für mich ertragen hat.“ Und das war wohl in dem Moment als ER geschrieen hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wir können uns vorstellen, dass Jesus in diesem Augenblick Schmerz pur war, d.h. lebendiges Symbol für jeden Schmerz der Menschen und der Welt, aber gleichzeitig auch Liebe pur, d.h. in diesem Augenblick hat Er den puren Schmerz in pure Liebe verwandelt. Das bedeutet auch – und hier kommen wir auf den Punkt –, dass Jesus sich in diesem Augenblick als Versager schlechthin gefühlt hat, als Versager in jeder Hinsicht, besonders darin, dass Er es nicht geschafft hatte – so fühlte er – die Menschen zur Liebe zu bekehren. Aber dieses Versagen hat er angenommen als Liebe zu mir, zu Dir, zu jedem. Wenn sich nun einer, der die Freundschaft mit Jesus leben will, in irgendeiner Hinsicht als Versager erfährt, dann weiß er, dass dieses Gefühl, diese Erfahrung ihn mit Jesus in Seiner größten Liebe vereinigt. Aber da genau das der tiefste Wunsch seines Lebens, das Ziel und der Grund seiner Existenz ist, fühlt er Freude und Dankbarkeit in sich aufsteigen und neue Lebensenergie, die sich darin äußert, dass er mit Schwung Dinge anpackt und verwirklicht, die er lange vor mir hergeschoben hat. Er erfährt eine neue Freiheit den Menschen, den Dingen und sich selbst gegenüber.